Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg
Band: 22 (1951)

Artikel: Die Sondierung 1950 auf dem Kestenberg
Autor: Drack, Walter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-918385

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE SONDIERUNG 1950 AUF DEM KESTENBERG

VON WALTER DRACK

(Übersichtsplan siehe Rückseite Abb. 9)

I

Der Kestenberg ist der östlichste Ausläufer der südlichen Kette des Aargauer Kettenjuras, bei Wildegg durch die Aare von derselben abgetrennt und bei Brunegg in das Mittelland untertauchend. Er ist wie die übrigen Glieder des Kettenjuras ein typischer Gratberg mit einigen Einsattelungen. Auf den Neigungen im Westen und im Osten sitzen die beiden Habsburger Gründungen: Schloß Wildegg, resp. Schloß Brunegg.

Die Fundstelle, von der hier die Rede ist, liegt rund 1 km westlich Schloß Brunegg, d. h. auf Koord. Pt. 657 450/252 900.

Die Entdeckungsgeschichte nahm mit einer unfreiwilligen Sondierung durch Herrn Dr. M. Mohr aus Basel ihren Anfang, der im Frühling 1948 im Zuge Jurawald-soziologischer Studien am Nordhang des genannten Punktes nach typischer Jurawalderde suchte und dabei auf Scherben und Knochen stieß. Der aargauische Kantonsarchäologe Dr. Bosch erfuhr erst im Herbst des genannten Jahres durch den Kantonsoberförster von dem Funde, worauf er sich mit Dr. Mohr in Verbindung setzte. Dr. Bosch suchte daraufhin zusammen mit Herrn a. Sekundarlehrer K. Hartmann in Möriken die Fundstelle erneut, doch fand man sie erst im Herbst 1949 nach einem erneuten Bemühen der Herren K. Hartmann und Lehrer Brunner. Gelegentlich einer ersten Sondierung entdeckte dann Herr Dr. Bosch auf dem Grat auch die eigentliche Siedlungsstelle. Sie befindet sich an einer Örtlichkeit, wo sich der Berggrat zwischen zwei hochaufragenden Felsköpfen auf eine Distanz von rund 50 Metern etwas verbreitert. Heute liegt da ein eigentliches kleines Plateau; vor Anlage der ersten Siedlung, von der hier gleich die Rede sein wird, muß aber das Gelände eine ziemlich starke Nord-Süd-Neigung gehabt haben.

Die fachmännische Sondierung vom 27. März bis 1. April 1950 entsprang der Initiative des Herrn Dr. Bosch. Als nämlich die am 21. März begonnenen Ausgrabungsarbeiten auf dem Schafrain bei Muhen nicht erst am 1. April, sondern schon am 25. März beendet werden konnten, schlug der Initiant dem Verfasser dieser Zeilen,

der auch die Grabungsleitung in Muhen inne hatte, vor, gleich anschließend auf dem Kestenberg eine gründliche Sondierung vorzunehmen — eine Idee, die beim Schreibenden gleich Feuer fing und nur noch der Zusage des Vorstandes der Historischen Vereinigung Seetal und Umgebung bedurfte, die einen Tag darauf auch eintraf. So setzte der Verfasser nach raschesten und prompten Vorbereitungen durch Herrn K. Hartmann mit Hilfe der Herren A. Weiß (Maschinentechniker c/o Standard Oil Company in Zürich) und R. Schoop (stud. geol. in Zürich), sowie vier Arbeitern aus Möriken und Wildegg, am 27. März 1950 Pickel und Schaufel auf dem Kestenberg an. Die Kosten bestritten die Historische Vereinigung Seetal und Umgebung, die Gemeinde Möriken-Wildegg, die Stadt Lenzburg, der Kanton Aargau und auf Anordnung des Herrn Direktor Tobler sen. in Wildegg die Kupferdraht-Isolierwerke AG., Wildegg. Die Funde gelangten ins Museum Lenzburg, welches auch die Kosten für die Konservierungsarbeiten übernahm. Herr A. Matter, Ingenieur in Baden, stellte in zuvorkommender Weise sein Nivellier-Instrument, und Herr H. von Kovats, Optiker in Baden, eine Leica zur Verfügung. Die geometrischen Aufnahmen besorgte der Grabungsleiter mit Hilfe der Herren Weiß und Schoop, die Zeichnungen und Photos stammen vom Verfasser, resp. von der Firma Foto-Kino Müller in Lenzburg und von Herrn Kovats in Baden. Herr K. Hartmann in Möriken stand uns mit Rat und Tat in bezug auf geschäftliche Aufgaben zur Seite, und Frau Zschokke aus Wildegg, sowie die Herren Lehrer Brunner und stud. phil. Hartmann aus Möriken scheuten sich nicht, sich mit Begeisterung der eintönigen Wascharbeit der Scherben anzunehmen. Sie haben mit dieser bescheidenen, aber zugleich auch zeitraubenden Arbeit nicht unwesentlich zum Gelingen des kleinen, aber wissenschaftlich sehr wichtigen Werkes beigetragen.

Die Holzkohlenreste wurden von Herrn Prof. A. Frey-Wyßling, die Getreidereste von Herrn a. Direktor Dr. E. Neuweiler und die tierischen Knochen von Herrn Privatdozent Dr. E. Kuhn bestimmt. Herr J. Seeberger in Windisch konservierte die beiden Henkeltöpfchen und ein größeres Fragment eines Vorratsgefäßes, und das Landesmuseum in Zürich behandelte unter der Leitung von Herrn Prof. Vogt die Bronzen. Allen Mitarbeitern sei für ihre rasche und sichere Mithilfe auch an dieser Stelle bestens gedankt.

II

Wir beschränkten die Sondierung geflissentlich auf drei Schnitte, zwei Quer- und einen Längsschnitt, welch letzterer aus Zeitmangel in sechs „Löcher" aufgeteilt worden ist. Auf diese Weise war es

möglich, Aufbau und Ausdehnung der Fundstelle in kürzester Frist abzuklären. Während bei Schnitt 1 nur wenig unter der Oberfläche Funde zutage traten, zeigte sich bei 5 m in Schnitt 2 sehr bald, daß hier zwei Siedlungen bestanden haben müssen: eine frühere, bzw. untere, und eine spätere, bzw. obere. Mittels Schnitt 3 konnte des weiteren konstatiert werden, daß die Fläche der früheren Siedlung nur von 1 m bis zirka 14 m (bei Schnitt 3), die Streuungsfläche der späteren Anlage aber von Schnitt 1 bis zirka 30 m in Schnitt 3 reichte. Den schönsten Einblick in das Verhältnis der beiden Siedlungen zueinander vermittelten Schnitt 2 und die Löcher 2 und 3 bei Schnitt 3. Es zeigte sich, daß die durch eine ausgesprochene, bis 4 cm mächtige kohlschwarze Brandschicht repräsentierte frühere Siedlung durchschnittlich 80 cm unter dem Niveau der späteren ruht. Was dazwischen liegt, ist Auffüllmaterial aus Erde, Kalkfelsbrocken und prähistorischem Abraum der ersten Siedlung, der aus Scherben, Sandsteinplattenresten, zerschlagenen Kieselsteinen u. a. m. besteht. Sowohl Schnitt 2, als auch die Sondierlöcher 1—3 in Schnitt 3 haben deutlich erkennen lassen, daß der Siedlungsplatz der früheren, kleineren Anlage ziemlich gut ausplaniert gewesen war, was sich übrigens auch von der späteren sagen läßt. Offenbar wurde von den ersten Siedlern der hochragende Fels halbwegs (vgl. Schnitt 2 bei 5 m) unberührt gelassen, von 0 m bis 5 m (bei Schnitt 2) dagegen abgetragen, so daß eine kleine Terrasse von rund 5×20 m gewonnen wurde. Daß die Planie dieser Siedlungsfläche künstlich sein muß, bezeugen die hochragenden Felsen westlich und östlich dieser Stelle, aber auch jene nicht abgearbeiteten Felsen in den Löchern 4 und 5 von Schnitt 3. Der Untergrund der früheren Siedlung ist — abgearbeiteter — Fels, in dessen Klüften gute Lehmlager sitzen. Es macht sehr wohl den Eindruck, daß dieser Grund von den ersten Siedlern zugleich als Boden benützt worden ist.

Der Untergrund der späteren Siedlung setzt sich in der Gegend der alten Siedlungsfläche aus den schon beschriebenen Abraummassen zusammen, anderwärts aber aus dem eingeebneten Jurafels, wie dies in den Schnitten 1 und 2 von rund 1—5 m deutlich ersichtlich war. Diese Siedlungsfläche wurde zudem durch Errichten einer der Südkante des kleinen Plateaus parallel laufenden Stützmauer etwas verbreitert, eine Maßnahme, die offensichtlich bald einem eigentlichen Stützmauersystem am Südhang gerufen haben muß. Die im Profil des Schnittes 2 festgehaltenen Trockenmäuerchen sitzen meistens auf dem Fels und dem dort ebenfalls vorhandenen Lehm auf, also fast durchwegs auf Abbruchstellen, wie sie im natürlichen Vorkommen sehr deutlich in Schnitt 2 zwischen 12 und 19 m erkennbar

sind. Leider war es nicht möglich, den Zweck dieser zirka 30 cm breiten Mäuerchen einwandfrei abzuklären. So bleibt bis zu einer durchgreifenden Untersuchung die Frage offen, ob es sich hier wirklich um Stützmäuerchen zum Zwecke des Widerhaltes für die abschüssige Böschung oder etwa zum Zwecke eines Widerlagers für Hüttenunterzüge handelte, wobei die Hütten in 2—3 Zeilen übereinander am Hang gestanden haben müßten.

Die untere „Fundschicht" lieferte außer der auf den Abb. 1 und 2 wiedergegebenen Keramik zerschlagene Kiesel, Hüttenlehmbrocken, 2 Getreidearten, die beiden in Abb. 6 reproduzierten Henkeltöpfchen, 1 Bronzehammer, 1 Bergkristallfragment, 1 spitznackiges Steinbeil, 1 Spinnwirtel aus Ton, die obere „Fundschicht" dagegen — außer Keramik — Hüttenlehmbrocken, 2 Tonspulen, 1 Scharnier von einem Pferdezaumzeug, Sandsteinplattenfragmente, welche zusammen mit Scherben von Keramik ebenfalls in den Auffüllmassen zwischen der früheren und späteren Siedlung in größerer Zahl angetroffen worden sind.

III

Sehr auffällig ist die Vielzahl von Sandsteinplatten. Sie fanden sich dicht unter der Oberfläche, d. h. als Überreste der späteren Siedlung, aber auch im Auffüllschutt als Relikte der früheren.

Uns interessieren hier vor allem die Keramikprofile, die Bronzen und andere Gegenstände aus Ton. Der Fundlage nach schied ich die Funde in zwei Gruppen: 1. in Stücke aus der Brandschicht, d. h. aus der unteren Siedlung und 2. in Stücke aus dem Auffüllschutt und der späteren Siedlung. (Bei einer Ausgrabung wird das Material aus dem Auffüllschutt zur ersten Gruppe zu schlagen sein!)

1. Die Funde aus der Brandschicht

Das spitznackige Steinbeil, das Herr Weiß im Loch 2 fand, kann irgendwie als Lederbearbeitungsinstrument u. ä. verwendet worden sein (Abb. 8, 22).

Das Fragment eines Bergkristalls aus Loch 2, absolut ein Fremdkörper im Jura, mag durch Tauschhandel hier herauf gekommen sein (Abb. 8, 21).

Der große Spinnwirtel aus Ton, gefunden unter der obersten Trockenmauer bei 10 m im Schnitt 2, beweist, daß diese Mauer ein Bestandteil der späteren Anlage gewesen sein muß. Er ist typisch für die späte Bronzezeit, jedoch zeitlich nicht enger zu umreißen.

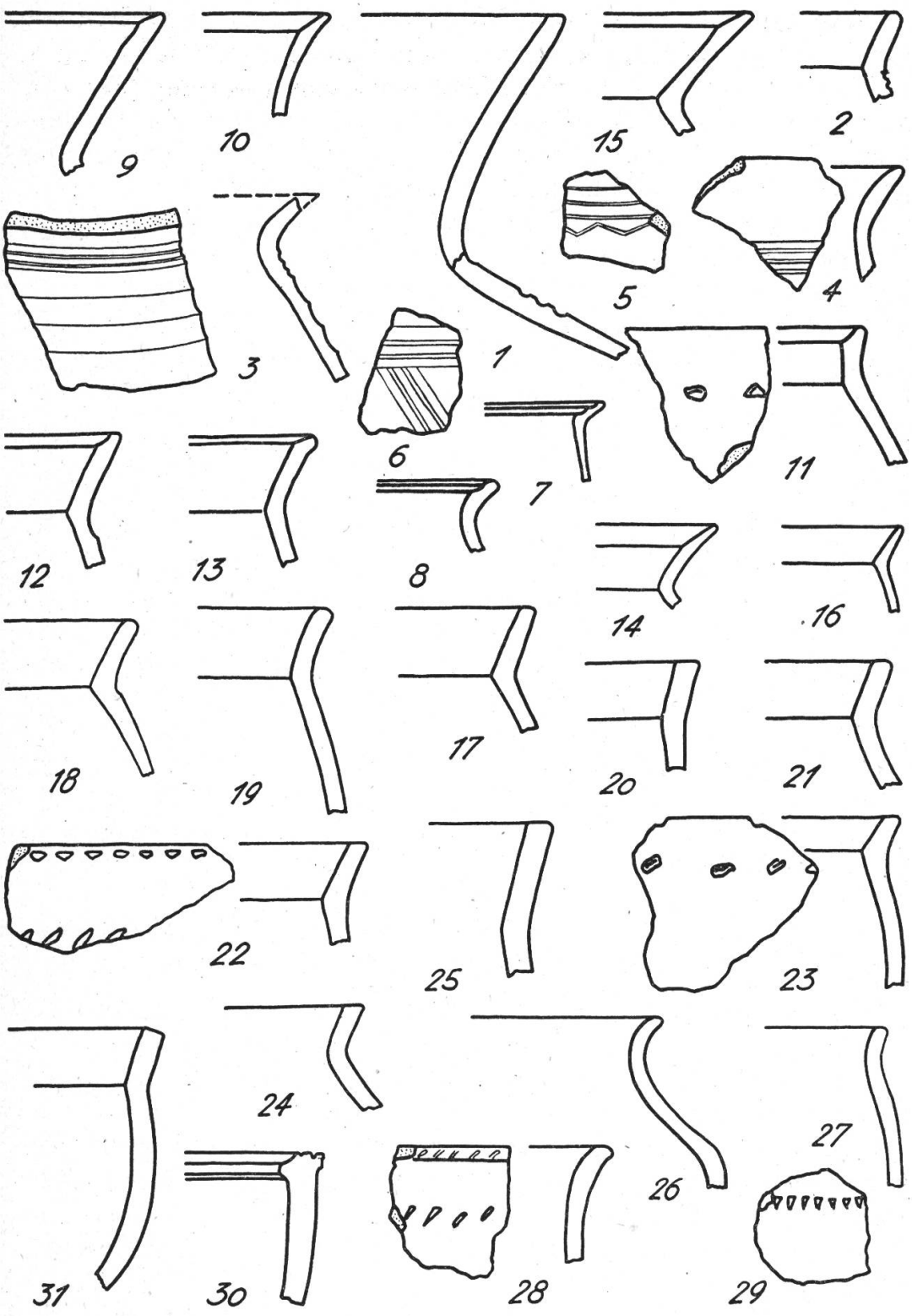

Abb. 1

Keramikscherben aus der Brandschicht der ersten Siedlung auf dem Kestenberg

Der Bronzehammer, vierkantig, aus Schnitt 2, ist typisch für die Spätbronzezeit II, von der wir weiter unten noch hören werden. Ähnliche Stücke sind aus den Pfahlbauten von Auvernier (das eine Stück mit Öse, das andere etwas länglich) und von Zürich-Haumesser (etwas massiger und länger als unser Hammer) bekannt geworden, und zwar durchwegs in Spätbronzezeit II—Ensembles.

Die beiden Henkeltöpfchen auf Abb. 6 sind zur Keramikreihe VIa der Arbeit von E. Vogt „Die spätbronzezeitliche Keramik der Schweiz und ihre Chronologie"[1] zu schlagen (s. d. Tafel V, Nr. 143 ff.). Das eine ist rötlich, das andere schwarz, leicht graphitiert. Das schwarze Töpfchen enthielt Getreidekörner von *Weizen* (Triticum vulgare Vill.) und von *sechszeiliger Gerste* (Hordeum vulgare L. hexastichum L. Asch.).

Die übrige Keramik war nur durch kleine und kleinste Bruchstücke vertreten, die von Töpfen, Näpfen, Tassen, Schüsseln, Schalen, Henkelschalen, Tellern und nicht zuletzt von größeren Vorratsgefäßen stammen. Nur wenige Profile gehören zur Reihe II bei Vogt (Tafel II, Nr. 33 ff.), so z. B. Profil 7 auf Abb. 1. Der Großteil geht eher in die Vogtschen Reihen V aufwärts, vor allem die großen Töpfe mit Trichterrand, wie Profil 1 auf Abb. 1. Die Teller, z. B. die Profile 51 und 52 auf Abb. 2, lassen sich bislang zeitlich nicht näher fassen, dagegen scheinen die paar Scherben mit guter Bemalung auf „Hallstatt B", bzw. Spätbronzezeit II hinzudeuten, da schon Vogt (in seiner schon zitierten Arbeit, Seite 53) festgestellt hat, daß die Bemalung in unserem Gebiet „unbedingt jünger ist als Hallstatt A".

2. *Die Funde aus der Auffüllmasse und der späteren Siedlung*

Das Scharnier von einem Pferdezaumzeug (Bronze) stammt aus Schnitt 1; es gehört in eine größere Gruppe ähnlicher Scharniere, wie sie z. B. aus den Pfahlbauten von Zürich-Haumesser (3 Stücke) und Hauterive NE (dieses dreieckig) bekannt geworden sind. Die bei unserem Stück sehr oblonge Öse tendiert sonst fast durchwegs zur runden Form, bei einem Stück von Zürich-Haumesser bildet sie sogar einen wirklichen Ring (Abb. 8, 27).

Die unverzierte Tonspule wurde in Schnitt 1 neben diesem Scharnier gehoben (Abb. 8, 23),

die verzierte Tonspule (Abb. 8, 24) dagegen im Loch 1 des Schnittes 3. Zu was diese beiden Stücke s. Zt. gedient haben mögen,

[1] Denkschriften der Schweiz. Natf. Gesellschaft, Bd. LXVI, Abh. 1, Zürich 1930.

ist nicht restlos abzuklären, doch dürften sie sehr wohl als Fadenrollen in Gebrauch gestanden haben.

Ein auf einer Seite plangeschliffener Granitstein entdeckte Herr Weiß im Loch 4. Wahrscheinlich gehört er zum Material der früheren Siedlung und diente ehedem als Reibstein zum Mahlen.

Die Sandsteinplatten und kleinen Brocken von Hüttenlehm, sowie eine größere Anzahl zerschlagener Kiesel fanden sich zur Hauptsache in der Auffüllschicht, zum Teil aber auch in der Brandschicht der früheren Siedlung.

Die keramischen Funde stammen wiederum von Vorratsgefäßen, Töpfen, Bechern, Schüsseln, Näpfen, Schalen, Tassen, Tellern u. ä. Es ist kein einziges Profil vorhanden, das früher oder später als Spätbronzezeit II (immer nach Vogt) zu datieren wäre — ja, die Profile 84—86, 87, dann auch 61, 65, 67 u. ä. unterstreichen nur, was wir unter Ziff. 1 ausgeführt haben. Allerdings häufen sich nun bei diesem Material die Einstichreihen unter den Randpartien, es treten in vermehrtem Maße Knubben hinzu (Profil 62), und an manchen Rändern setzt Zähnung ein (Profile 81, 88).

IV

Nach den bisherigen Sondierungsarbeiten scheint der Kestenberg zu Anfang der Spätbronzezeit II erstmals, nach Einäscherung (durch Blitzschlag?) dieser ersten Anlage aber ein zweites Mal besiedelt worden zu sein. Beide Anlagen haben offenbar auf Grund der bisherigen Funde während der Spätbronzezeit II bestanden, wobei, wie schon angedeutet, die erste Siedlung wohl kurz nach Abschluß von Stufe I einsetzte, resp. die zweite noch verhältnismäßig lange vor Beginn der sog. Stufe „Hallstatt C" endete, da nicht eine einzige Scherbe an die bekannten Trichterrandurnen der Hallstatt C-Grabhügel erinnert. Die Kestenberg-Objekte gewinnen dadurch an Bedeutung, lassen sie doch offenbar die Stufe Hallstatt B, resp. Spätbronzezeit II in zwei Horizonte unterteilen.

Auf den ersten Blick scheint alles aus ein und derselben Form zu stammen. Aber ein kurzer Vergleich lehrt uns, daß aus der Brandschicht straffere Formen stammen, als sie etwa auf den Abb. 3, 4 zu finden sind. Zudem erinnern manche Fragmente der Brandschicht sehr stark an solche vom Altthiersteinfels [2] (Argovia Band 60, 1949, Abb. 1 ff. [S. 23 ff.]), so die Profile 32—34 u. a. m. Neu sind im späteren Ensemble die Profile 84—86, sowie jene mit dem nach außen konvexen Rand (Profile 58, 61, 65 u. a. m.), dann offensichtlich auch die Zähnung der Ränder Profile Nr. 81, 88.

[2] Argovia Band 60, 1949, Abb. 1 ff. (S. 24 ff.).

Die Keramik ist auffällig verwandt mit jener aus den gleichzeitigen Pfahlbauten, Moor- und Höhensiedlungen. An Pfahlbauten sind etwa zu erwähnen Zürich-Alpenquai (obere Schicht), Zürich-Haumesser, Mörigen, Auvernier, Tolochénaz, Bevaix u. a. m.; als Beispiel für eine Moorsiedlung kommt die Rislen bei Seengen in Betracht, während als Exempel für die erwähnten Höhensiedlungen der Schalberg (III. Schicht), das Wittnauer Horn (I. Siedlung), der Ebersberg ZH, der Roc-de-Courroux bei Delsberg, die Burghalde bei Mönthal, das Burghorn auf der Lägern, der Bischofstein bei Sissach, der Bönistein bei Zeiningen, die Holzfluh bei Balsthal u. a. m. angeführt werden können. Die Kestenbergfundstelle ist zweifellos ein guter Vertreter der Spätbronzezeit des schweizerischen Mittellandes und Juras, d. h. einer sehr hoch entwickelten Kultur, die nicht nur über eine ausgezeichnete Viehzucht, sondern auch über einen erprobten Ackerbau und eine vielfältige materielle Kultur in Metall, Holz, Ton und Flachs verfügt hat. Ihre Blütezeit fällt in das späte 11. bis 9. Jahrhundert v. Chr. Die erste Siedlung auf dem Kestenberg wäre demnach gegen Ende des 10. Jahrhunderts v. Chr. angelegt worden, die zweite dagegen muß um 850 zerstört worden sein.

Über die Ursachen der Anlagen von Höhensiedlungen und ebenso ihrer Zerstörung ist sich die Forschung noch immer nicht im klaren. Es müssen aber offensichtlich vorab äußere maßgebend gewesen sein: denn im 11. Jahrhundert v. Chr. dringen von Nordosten her Gruppen der sog. Urnenfelderbevölkerung über den Rhein in unser Gebiet ein, die seit dem 13. Jahrhundert aus dem ungarischen Raum in östlicher, besonders aber in westlicher Richtung in Bewegung war und sich z. T. bis an die Pyrenäen ausgebreitet hat, ja, in Ablegern teilweise noch in Spanien zu fassen ist.

Die Bewohner der Kestenbergsiedlung müssen also Viehzüchter und Ackerbauern gewesen sein. Die heute westlich Schloß Brunegg gelegene Geländeterrasse bot ihnen dazu genügend Gelegenheit, wenn nicht etwa sogar noch der fruchtbare Talboden genützt worden ist.

Es besteht, nachdem wir das Bronzescharnier eines Pferdezaumzeuges gefunden haben, durchaus die Sicherheit, daß die Bronzezeitleute auf dem Kestenberg auch vom Pferd ausgiebigen Gebrauch machten. Es ist dies wieder ein Zeugnis mehr für die weite Verbreitung dieses Menschenfreundes im Tierreich während der Spätbronzezeit II. Denn wie der Schwede Forssander nachgewiesen hat, muß das Pferd gerade kurz nach dem Jahre 1000 v. Chr. in großer Zahl in Mitteleuropa Eingang gefunden haben, eine Erscheinung, die er auf die enge Verbindung zwischen den Völkern der Nieder-

donau und jenen von Kaukasien und Südrußland zurückführt. Nach Forssander wurde gerade durch diese Verbindung „einem Kulturaustausch großen Stils der Weg gebahnt, durch den das mitteleuropäische Wirtschaftsleben der Spätbronzezeit eine teilweise neue Struktur bekam. Die Gebirgsvölker Kaukasiens und die Reiter der südrussischen Steppe hielten damit ihren — wenigstens ideellen — Einzug in die europäische Arena". [3]

[3] Meddelanden fran Lunds Hist. Mus. 1942, 176 ff.

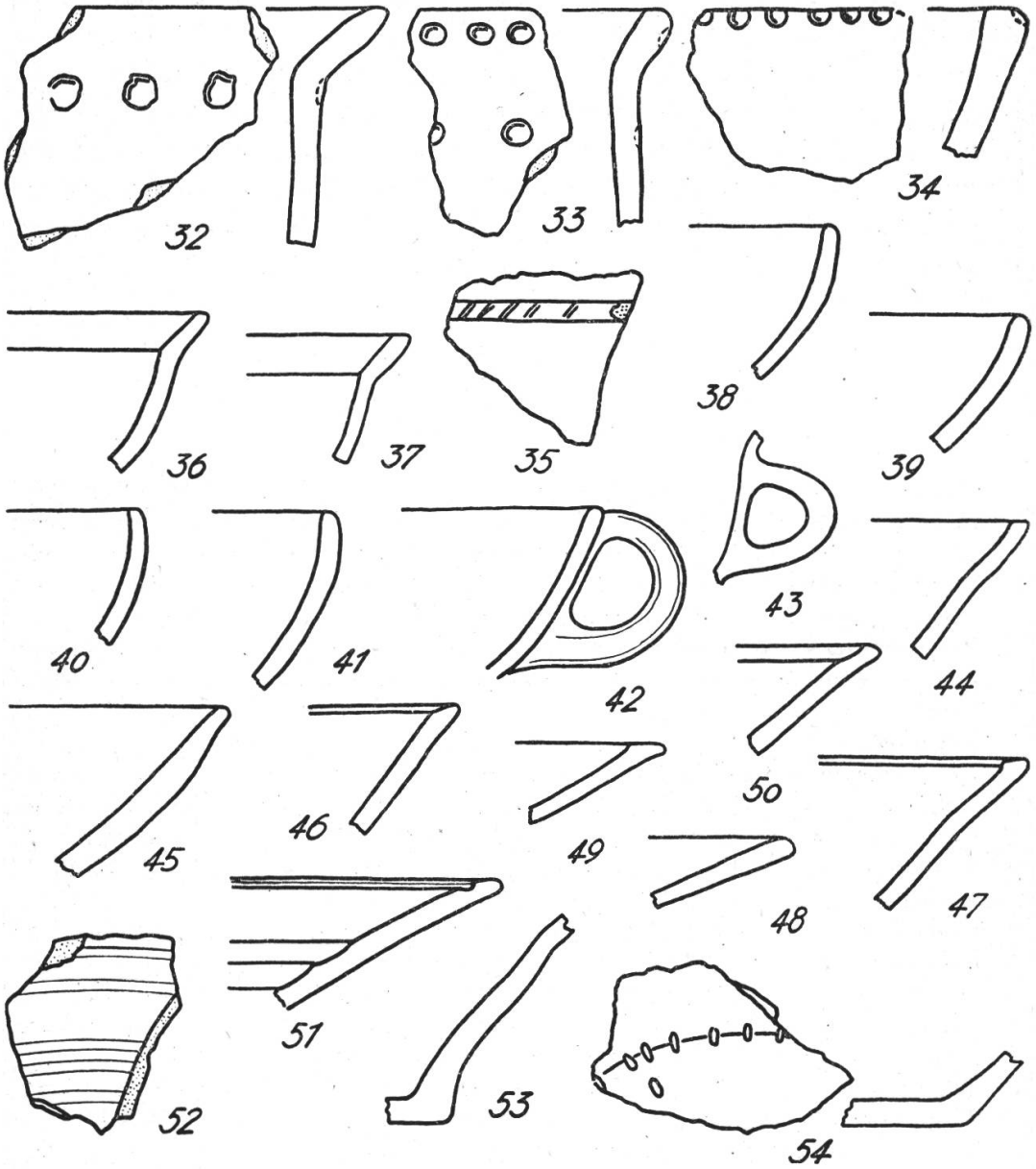

Abb. 2
Keramikscherben aus der Brandschicht der ersten Siedlung auf dem Kestenberg

V

Die Bedeutung der Kestenberg-Anlage ist vor allem darin zu suchen, daß Reste zweier Siedlungen übereinander liegen, die beide offensichtlich in ein und derselben Zeitstufe, nämlich in die Spätbronzezeit II gehören, und die — was eine große Seltenheit bedeutet — ohne Hindernisse ausgegraben werden können! Hinzu kommt, daß die untere Siedlung in verkohltem Zustand außer guten Funden in Ton und Metall auch Überreste von Holz-Konstruktionen birgt, und daß u. a. die 2. Siedlung eine eigenartige Stützmauerkonstruktion aufweist, die dem Schreibenden bis heute aus dieser Zeit erst in einem einzigen Beispiel auf dem Castello-Hügel ob Tegna im Tessin bekannt geworden ist. Da solche Situationen äußerst selten sind, ist eine minutiöse Ausgrabung vom wissenschaftlichen Standpunkt aus zumindest wünschenswert, weil ja hier die einzigartige Gelegenheit geboten ist, auf Grund sehr gesuchter stratigraphischer Verhältnisse zwei zeitliche Horizonte ein und derselben prähistorischen Zeitstufe klar voneinander zu trennen.

VI

Katalog der Funde

a) **Bronze:** Abb. 8, 26: 1 Hammer (ohne Stiel), aus Schnitt 2, untere Schicht, Höhe 4 cm, Breite 2,5×2,3 cm (ohne Wulst), die (leicht konische) Eintiefung 2,6 cm; Abb. 8, 27: 1 Scharnier, aus Schnitt 1, 5,5 cm lang, 2,7 cm breit.

b) **Werkzeuge aus Stein:** Abb. 8, 22: 1 spitznackiges Steinbeil; Abb. 5, 131: Frgmt. eines Wetzsteines aus Sandstein; nicht abgebildet: Amboßstein.

c) **Rekonstruierte Keramik:** Abb. 7, Bruchstück eines brauntonigen Vorratsgefäßes. Abb. 6: Zwei Henkeltöpfchen, das eine braun, das andere schwarztonig.

d) **Keramik:**

d*a) Keramik aus der unteren Fundschicht: Töpfe:*

Abb. 1, 1: Fragmente (Frgmt.) eines Topfes mit großem trichterförmigem Hals, Ton (T.) beige, wenig gemagert, Oberfläche (O.) relativ glatt; – 2: Randfrgmt., T. schwarz, sehr wenig gemagert, O. glatt; – 3: Schulterfrgmt., T. beigegrau, wenig gemagert, fett, O. glatt; – 4: Randfrgmt. mit Horizontalrinnen, T. bräunlich, wenig gemagert, O. relativ glatt; – 5: Kleines Bauchungsfrgmt. mit Horizontal- und Zickzackrillen, T. grau, relativ fein, O. glatt; – 6: Bauchungsfrgmt. mit Horizontal- und Diagonalrinnen, T. grau, wenig gemagert, O. glatt; – 7: Randfrgmt. mit facettierter Lippe, T. schwarz, wenig gemagert, O. gut rot, glatt; – 8: Randfrgmt. wie 7, T. beige, gemagert, O. sandig, rel. glatt; – 9: Frgmt. einer trichterförmigen Mündung, T. graubeige, gemagert, O. rot, ganz glatt; – 10: wie 9, T. rötlich, sehr fein, fett, O. gut rot, glatt, Scherben hart gebrannt; – 11: Randfrgmt. mit Einstichreihe auf der Außenseite, T. schwarz, wenig gemagert, O. glatt; – 12: Randfrgmt., T. schwarz, wenig gemagert, rel. fett, O. glatt; – 13: Randfrgmt., T. grau, wenig gemagert, O. sehr glatt; – 14: Randfrgmt., T. schwarz, wenig ge-

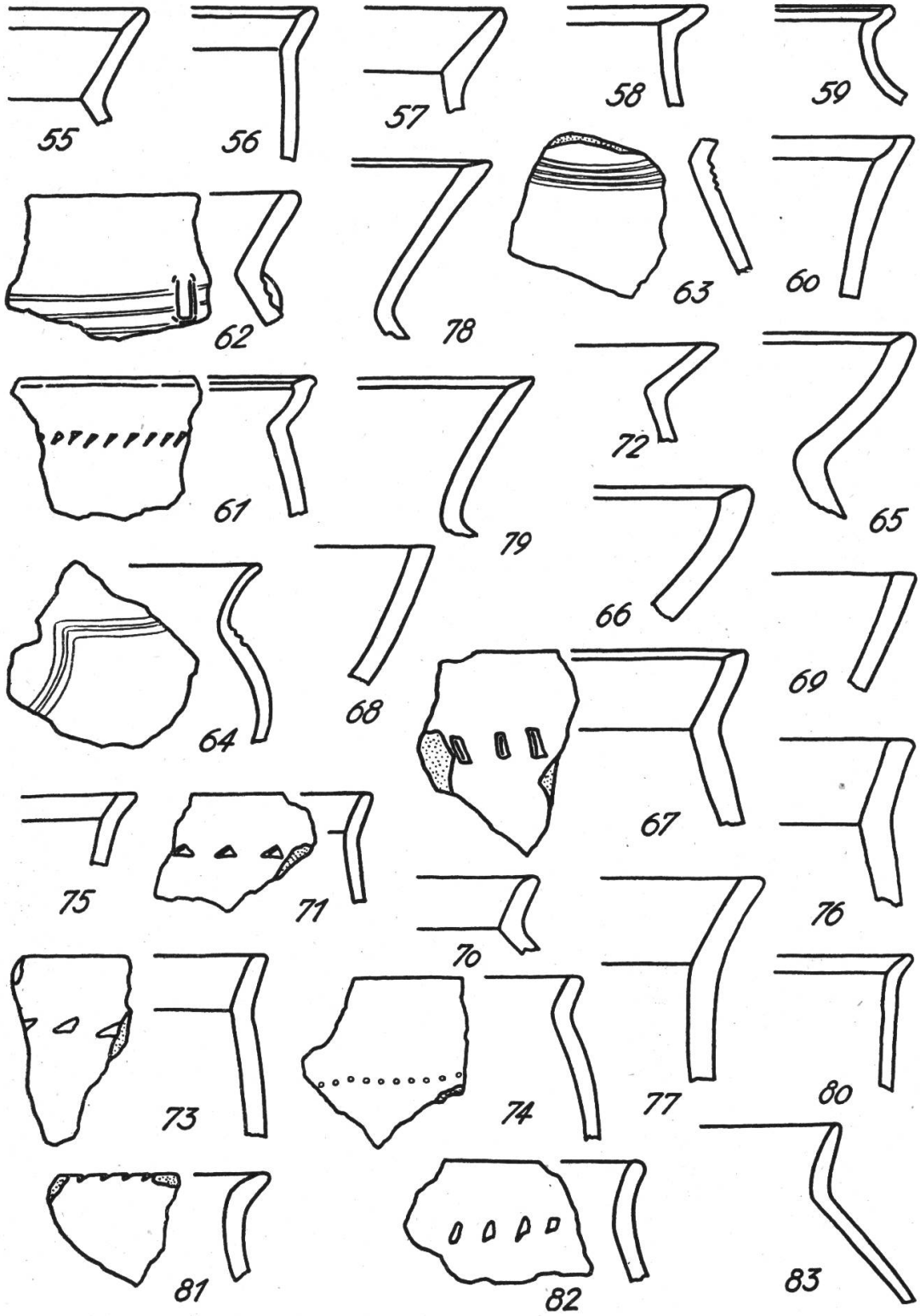

Abb. 3

Keramikscherben, über der Brandschichtzone auf dem Kestenberg gefunden

magert, O. glatt, etwas rotbraun; – 15: Randfrgmt., T. dunkelbraun, fein, O. sandig, aber glatt; – 16: Randfrgmt., T. beige, fein, O. glatt; – 17: Randfrgmt., T. schwarz, rel. fett, O. glatt; – 18: Randfrgmt., T. rotbraun, wenig gemagert, O. fein; – 19. Randfrgmt., T. beige, wenig gemagert, O. glatt; – 20: Randfrgmt., T. schwarz, fett, O. glatt; – 21: Randfrgmt., T. rötlichgrau, etwas gemagert, O. glatt; – 22: Randfrgmt., auf der Außenseite entlang der Lippe und im Halsumbruch Einstichreihen, T. rotbraun, rel. fett, O. roh; – 23: Randfrgmt., im Halsumbruch auf der Außenseite Einstichreihe, T. grau, rel. gemagert, O. glatt; – 24: Randfrgmt., T. dunkelbraun, sandig; – 25: Randfrgmt., T. grau, gemagert, O. roh; – 26: Randfrgmt., Halspartie stark eingezogen, T. beige, fein gemagert, O. rel. glatt; – 27: Randfrgmt., T. schwarz, gemagert, O. wellig, rel. glatt; – 28: Randfrgmt., T. schwarz, wenig gemagert, O. glatt; – 29: Schulterfrgmt., auf der Außenseite Einstichreihe, T. rotbraun, wenig gemagert, O. rel. glatt; – 30: Bauchungsfrgmt., Randzone nicht sicher rekonstruierbar, T. schwarz, rel. fett, O. glatt; – 31: Rand- und Wandungsfrgmt., T. schwarz, rel. fett, O. glatt. Abb. 2, 32: Randfrgmt., auf der Außenseite Reihe mit großen Einstichen (Fingertupfen), T. schwarz, rel. fett, O. wellig, rel. fein; – 33: Randfrgmt., auf der Außenseite zwei Reihen Einstiche, T. rotbraun, wenig gemagert, O. wellig, aber fein; – 34: Randfrgmt., T. grau, stark gemagert, O. roh; – 35: Wandungsfrgmt., auf der Außenseite Tonleiste mit Schrägeinstichen, T. beige, rel. fett, O. roh.

Schüsseln, Schalen, Tassen und Teller:

Abb. 2, 36: Randfrgmt., T. schwarz, wenig gemagert, O. glatt; – 37: Randfrgmt., T. schwarz, fett, O. glatt; – 38: Randfrgmt., T. schwarz, wenig gemagert, O. glatt; – 39. Randfrgmt., T. schwarz, wenig gemagert, O. glatt; – 40. Randfrgmt., T. schwarz, rel. fein, O. glatt; – 41: Randfrgmt., T. Randfrgmt., T. rotbraun bis schwarz, wenig gemagert, O. glatt; – 42: Randfrgmt. mit Henkel, T. beige, wenig gemagert, O. rot, glatt; – 43: Wandungsfrgmt. mit Henkel, T. dunkelgrau, wenig gemagert, O. glatt; – 44. Randfrgmt., T. schwarz, rel. fett, O. glatt; – 45: Randfrgmt., T. rotbeige, wenig gemagert, O. rel. glatt; – 46: Randfrgmt., T. grau, wenig gemagert, O. glatt, etwas sandig; – 47. Randfrgmt., T. schwarz, wenig gemagert, O. glatt; – 48: Randfrgmt., T. schwarz, gemagert, O. wellig; – 49: Randfrgmt., T. rötlichbeige, wenig gemagert, O. glatt; – 50: Randfrgmt., T. schwarz, fein, O. glatt; – 51: Randfrgmt., auf der Innenseite facettierter Rand und breite Horizontalrinnen, T. rotbraun bis schwarz, rel. fett, O. sehr glatt; – 52: Randfrgmt., T. hellbeige, wenig gemagert, O. sehr glatt, die Rinnen sind nicht bemalt; – 53: Bodenfrgmt. eines Topfes, T. rotbraun, stark gemagert, O. roh, wenig geglättet; – 54: Bodenfrgmt., am Umbruch auf der Außenseite Einstiche, T. dunkelgrau, gemagert, O. roh.

d*b) Keramik aus der oberen Fundschicht und die nicht sicher der einen oder andern Schicht zuzuweisen ist:*

Töpfe:

Abb. 3, 55: Randfrgmt., T. schwarz, wenig gemagert, O. glatt; – 56: Randfrgmt., T. graubraun, fett, O. glatt; – 57: Randfrgmt., T. graurot, fein, O. fein; – 58: Randfrgmt., T. schwarz, wenig gemagert, O. glatt; – 59: Randfrgmt., Rand faccettiert, T. beige, wenig gemagert, O. sehr glatt; – 60: Randfrgmt., T. beige, stark gemagert, O. roh, wenig geglättet; – 61: Randfrgmt., Rand facettiert, auf der Außenseite eine Einstichreihe, T. schwarz, fett, O. glatt; – 62: Randfrgmt., auf der Außenseite horizontale Rillen, darüber eine Verzierungsknubbe, T. beige, wenig gemagert, O. glatt; – 63:

Abb. 4
Keramikscherben, über der Brandschichtzone auf dem Kestenberg gefunden

Halsfrgmt., auf der Außenseite parallele Horizontalrillen, T. rötlichbeige, rel. fett, O. rel. fein; – 64: Rand- und Wandungsfrgmt., auf der Außenseite Doppelrille, die sich um einen Henkel herumgezogen hatte, T. schwarz, fett, O. fein; – 65: Randfrgmt., T. braun, gemagert, O. rel. glatt; – 66: Randfrgmt., T. grau, gemagert, O. fein; – 67: Randfrgmt., auf der Außenseite im Halsumbruch eine Einstichreihe, T. rötlichbeige, rel. fein, O. do.; – 68: Randfrgmt., T. schwarz, gemagert, O. rel. fein; – 69: Randfrgmt., wie 68; – 70: Randfrgmt., T. grau, rel. fett, O. glatt; – 71. Randfrgmt., auf der Außenseite im Halsumbruch Dreieckeinstichreihe, T. beige, rel. fett, O. glatt; – 72: Randfrgmt., T. braunbeige, wenig gemagert, O. glatt; – 73: Randfrgmt., T. rotbraun, gemagert, O. rotbraun, fein; – 74: Randfrgmt., auf der Außenseite Reihe von feinen Einstichen, T. rotbraun, rel. fett, O. glatt; – 75: Randfrgmt., T. schwarz, fett, O. glatt; – 76: Randfrgmt., T. grau, gemagert, O. roh; – 77: Randfrgmt., T. grau, stark gemagert, O. rel. fein; – 78: Randfrgmt., T. dunkelgrau, O. sehr fein; – 79: Randfrgmt., T. graubeige, gemagert, O. rot, ganz glatt; – 80: Randfrgmt., T. schwarz, rel. fett, O. glatt; – 81: Randfrgmt., Lippe mit Einstichen verz., T. rotbraun, wenig gemagert, O. rel. fein; – 82: Randfrgmt., auf der Außenseite eine Horizontaleinstichreihe, T. schwarz, wenig gemagert, O. rel. fein; – 83. Randfrgmt., T. beige, wenig gemagert, O. schwarz, fein.

Abb. 4, 84: Randfrgmt., auf der Außenseite große Dreieckeinstiche, T. braungrau, wenig gemagert, O. glatt; – 85: Randfrgmt., schwarz, fett, O. fein; – 86: Randfrgmt., auf der Außenseite eine horizontale Einstichreihe, T. grauschwarz, stark gemagert, O. rel. fein; – 87: Großes Randfrgmt., auf der Außenseite ausgeprägte Tonleiste mit Griffknubbe, Randlippe stark nach außen gestellt, zerschnitten, darunter große Fingereindrücke, T. rot, stark gemagert, O. rel. glatt; – 88: Randfrgmt., Lippe gleichmäßig zerhackt, auf der Außenseite Tonleiste mit Eindrücken, T. schwarz, gemagert, O. glatt, aber wellig und häckerig; – 89: Randfrgmt., auf der Außenseite horizontale Einstichlinie, T. dunkelgrau, gemagert, O. fein; – 90: Randfrgmt., Lippe zerstochen, T. rotbraun, wenig gemagert, O. rel. fein; – 91: Randfrgmt., T. dunkelgrau, gemagert, O. rel. fein; – 92: Randfrgmt., T. rotbraun, O. fein; – 93: Randfrgmt., T. schwarz, gemagert, O. roh, rel. fein geglättet; – 94: Randfrgmt., graubeige, fein, O. glatt; – 95: Randfrgmt., T. und O. wie 94; – 96: Randfrgmt., T. rotbraun, fett, O. fein; – 97: Rand- und Wandungsfrgmt., T. dunkelgrau, gemagert, O. rel. fein; – 98: Randfrgmt., auf der Außenseite horizontale Linie aus Fingertupfen, T. rotbraun, gemagert, O. rel. fein.

Schüsseln, Schalen, Tassen und Teller:

99: Bauchungsfrgmt., mit Rillen und Henkel, T. braungrau, wenig gemagert, O. braun, glatt; – 100: Wandungsfrgmt. mit Rillen und Zickzacklinien auf der Außenseite, T. grau, rel. fett, O. etwas sandig; – 101: Wandungsfrgmt., T. beige, fett, O. glatt; – 102: Wandungsfrgmt., auf der Außenseite Spuren von Rinnenverzierung, T. schwarz, rel. fett, O. glatt; – 103: Randfrgmt., T. schwarz, rel. fett, O. glatt; – 104: Randfrgmt., T. dunkelgrau, wenig gemagert, O. rel. fein; – 105: Randfrgmt., T. rotbraun, stark gemagert, O. grob, verstrichen; – 106: Randfrgmt., T. schwarz, rel. fett, O. glatt; – 107: Randfrgmt., T. grau, fein, O. do.; – 108: Randfrgmt., T. grau, rel. fett, wenig gemagert, O. glatt; – 109: Randfrgmt., T. graurot, fein gemagert, O. rel. fein; – 110: Randfrgmt., Randlippe gut zugeschliffen, T. dunkelbraun, wenig gemagert, O. rel. fein, braunrot; – 111: Randfrgmt., T. graubeige, rel. fett, O. glatt; – 112: Randfrgmt., T. schwarz, wenig gemagert, O. glatt;

113: Randfrgmt., T. rotbeige, wenig gemagert, O. glatt; – 114: Randfrgmt., auf der Oberseite der Lippe Zickzackmuster, T. grau, fett, O. fein, aber etwas sandig.
Abb. 5, 115: Randfrgmt., T. schwarz, wenig gemagert, O. glatt; – 116: Randfrgmt., T. schwarz, rel. fett, O. glatt; – 117: Randfrgmt., T. grau, wenig gemagert, O. glatt; – 118: Randfrgmt., T. schwarz, rel. fett, O. glatt; – 119: Randfrgmt., T. dunkelgrau, O. etwas sandig, glatt; – 120: Randfrgmt., T. rötlich, nicht gemagert, O. glatt; – 121: Randfrgmt., T. rotbraun, rel. fett, O. rel. fein; – 122: Randfrgmt., T. rötlich, rel. wenig gemagert, O. fein; – 123: Wandungsfrgmt., T. schwarz, rel. fett, O. fein; – 124: Wandungsfrgmt., T. rötlichgrau bis beige, wenig gemagert, O. glatt; – 125: Randfrgmt., T. rotbeige, wenig gemagert, O. rel. fein; – 126: Wandungsfrgmt. eines Tellers, auf der Innenseite Rest eines aus hängenden Dreiecken bestehenden Verziehungsmusters, T. beige, rötlich, etwas fett, O. glatt; –

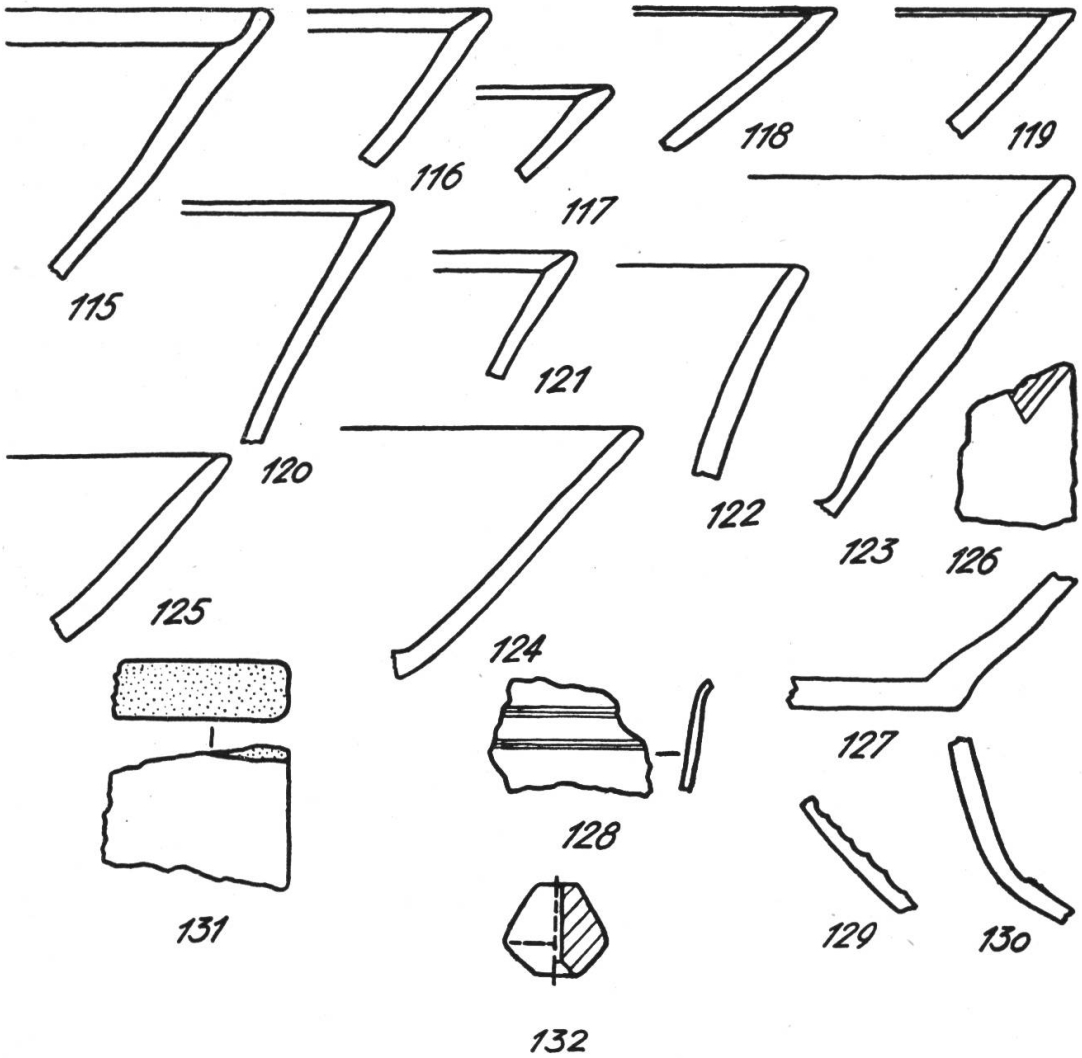

Abb. 5
Keramikscherben, über der Brandschichtzone auf dem Kestenberg gefunden

127: Bodenfrgmt., T. grau, gemagert, O. roh; – 128: Wandungsfrgmt., auf der Außenseite zwei Rillenpaare, T. schwarz, fett, O. glatt; – 129: Schulterfrgmt., reich mit Rinnen verziert, T. schwarz, rel. fett, O. glatt (Streufund vom Bordhang); – 130: Halsscherbe, T. wie 129 (Streufund wie 129); – 131: s. o.; – 132: Spinnwirtel, T. dunkelgrau, unverziert, Streufund über Schnitt 2, Mitte, nach der Grabung.

Abb. 8, 1: Randfrgmt. eines großen Topfes, T. gut rot, ziemlich hart gebrannt, O. ganz glatt, rot; – 2: Halsfrgmt. eines Töpfchens, T. und O. schwarz; – 3: wie 2; – 4: wie 2; – 5: wie 2, wahrscheinlich aber von einem Topf, T. und O. rötlich; – 6: Schulterfrgmt. eines Topfes, T. grau, O. hellbeige, glatt; – 7. Schulterfrgmt. eines großen Topfes, T. dunkelgrau, O. grau, relativ glatt; – 8: wie 7, Farbe ein wenig beige; – 9. wie 7; – 10: wie 7, dick, rot; – 11: Bauchungsfrgmt. eines Töpfchens, T. grau, O. beige; – 12: wie 11, T. und O. dunkelgrau; – 13: wie 12; – 14: wie 12, resp. 11, T. grau, O. rotbraun; 15: wie 11, mit Griffknubbe, T. und O. rotbraun; – 16: Randscherbe einer Schale, T. und O. grau, ziemlich roh; – 17: wie 16, T. und O. braun bis dunkelbraun, teils dunkelgrau; – 18. Frgmt. von einem *bemalten Teller,* die breiten Rillen von oben nach unten waren folgendermaßen gefärbt: schwarz/rot/schwarz/rot/schwarz/schwarz/schwarz; – 19: Lehmstück mit Rutenabdrücken von Wandanstrich aus Lehm; – 20: ähnliches Stück wie 19, wahrscheinlich von einem Türpfosten; – 21: Bergkristallfrgmt., die unbeschädigte Kristallfläche befindet sich links; – 22: Steinbeil aus Alpenkalk; – 23 und 24: Tonspulen, T. rötlich; – 25: Spinnwirtel, T. und O. dunkelgrau.

(Herkunft der auf Abb. 8 wiedergegebenen Funde: Schnitt 1, Südkante: Nr. 2, 5, 8, 10, 12, 15, 16, 17; Schnitt 2, aus der Schuttschicht: Nr. 3, 4, 7; Schnitt 2, Brandschicht bei der Südkante: Nr. 6, 25; Schnitt 3, Loch 2, aus der Schuttschicht: Nr. 9; Schnitt 3, Loch 2, Brandschicht Nr. 1, 14, 18, 19, 20, 21, 22; Schnitt 3, Loch 3, aus der Schuttschicht: Nr. 11, 13.)

Abb. 6

Teilweise rekonstruierte Henkeltassen aus der Brandschicht der ersten Siedlung auf dem Kestenberg – $^1/_3$ natürlicher Größe

Aufnahme: Foto Kino Müller, Lenzburg

Abb. 7

Zusammengesetztes Wandungsfragment eines großen tönernen Vorratsgefäßes aus der Brandschicht der ersten Siedlung auf dem Kestenberg $^1/_3$ natürlicher Größe

Aufnahme: Foto Kino Müller, Lenzburg

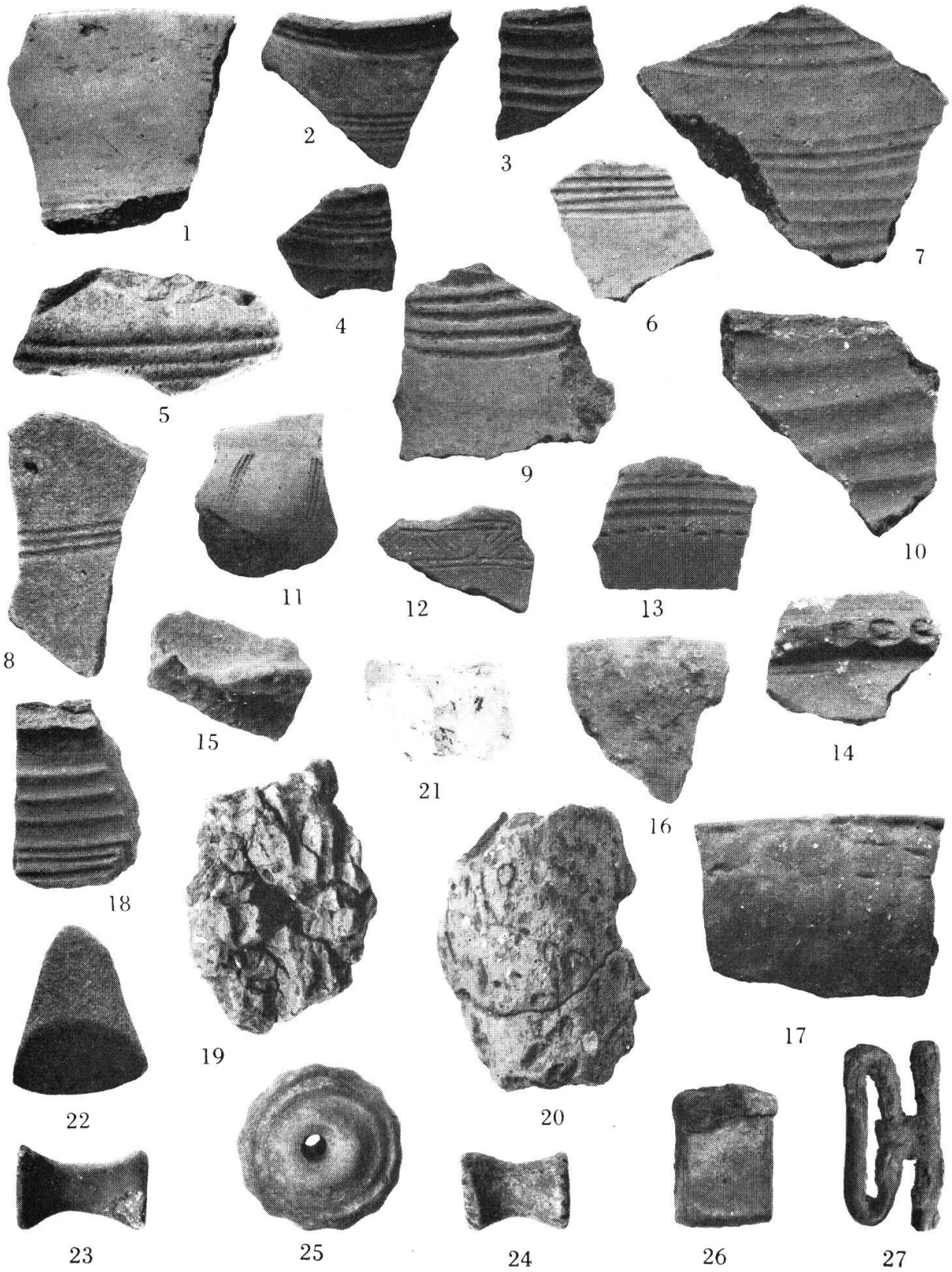

Abb. 8

Topfscherben (1–18), Hüttenlehmbrocken (19 und 20), Bergkristall (21), Steinbeilchen (22), Tonspulen (23 und 24), Spinnwirtel (25), Bronzehammer (26), Öse von einer Pferdetrense (27) vom Kestenberg – zirka 1/3 natürlicher Größe

Photo: Landesmuseum, Zürich

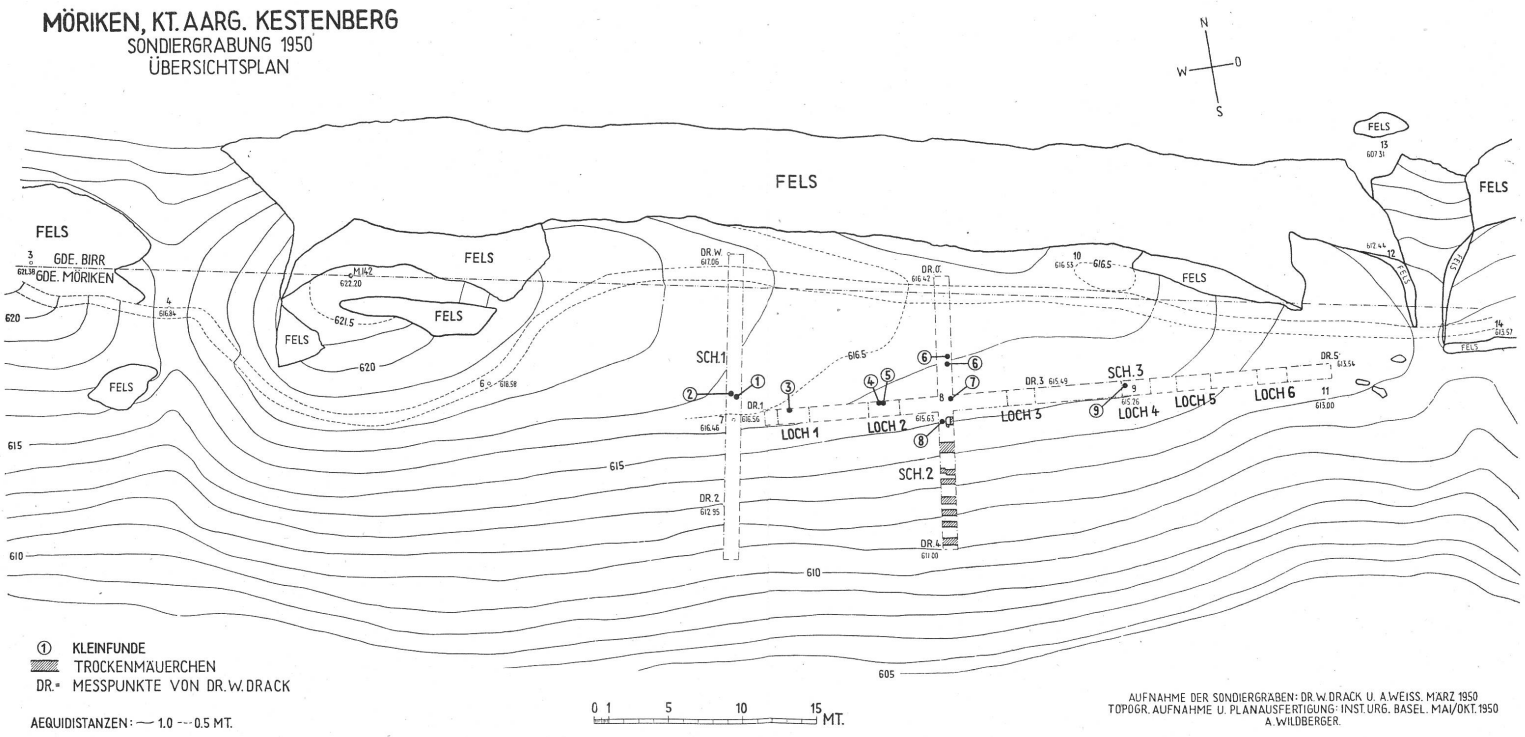

Abb. 10

Übersichtsplan der Sondiergrabung auf dem Kestenberg 1950

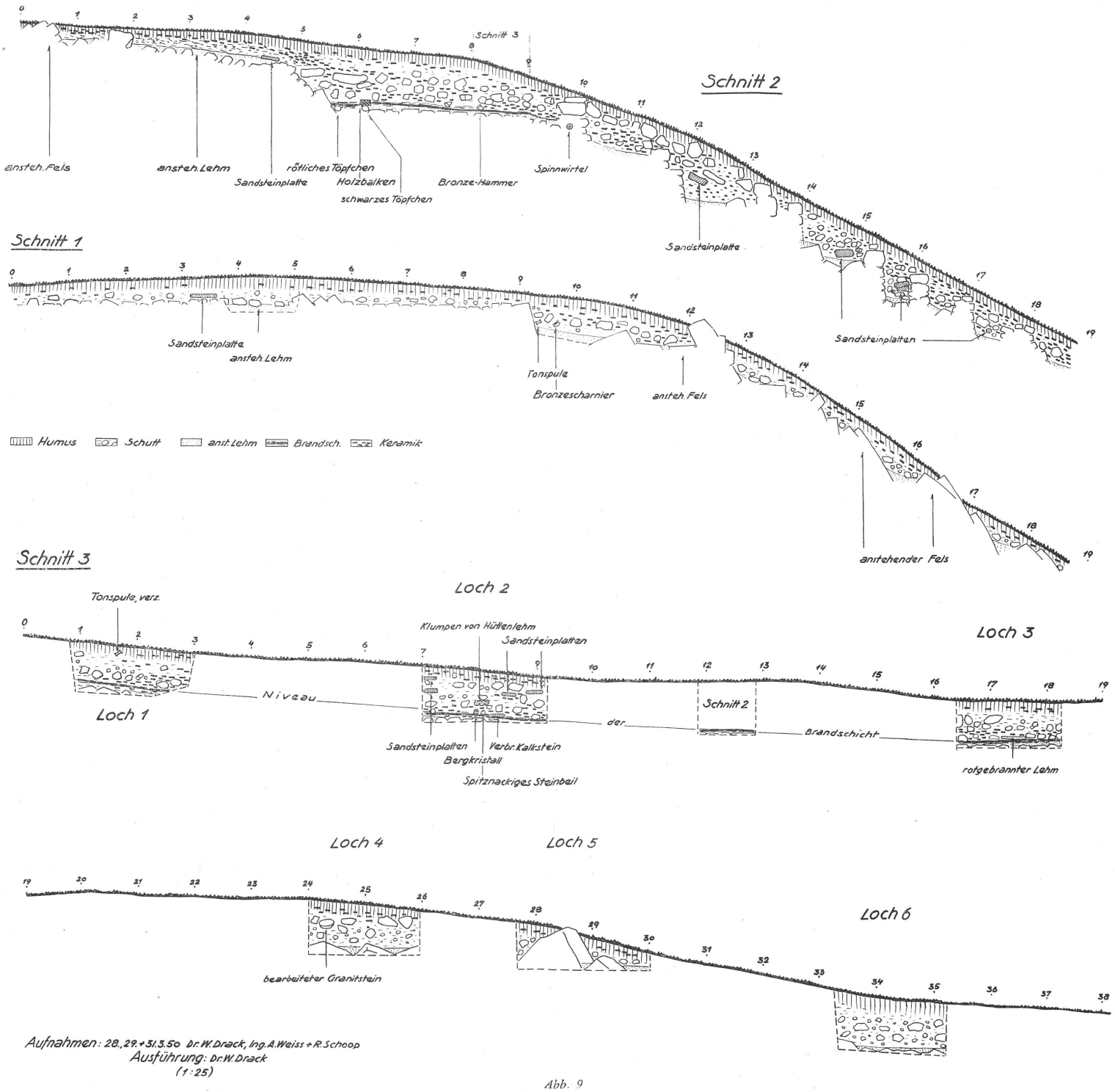

Abb. 9

Profile der Schnitte 1–3 durch den spätbronzezeitlichen Siedlungsplatz auf dem Kestenberg